

9
eine Behauptung aufstellen zu wollen, muß man hier an die in Off. Joh. 20 verheißene "erste" Auferstehung denken, da es heißt: Selig ist und heilig, der Teil hat, an der ersten Auferstehung, und sie werden mit dem Herrn regieren tausend Jahre.

Wenn nun manche christliche Kreise meinen, daß das Kommen des Herrn in Herrlichkeit als erstes zu erwarten sei, so gehen sie entweder von der Ansicht aus, daß der Herr nur etliche, als Erstlingsschar entrückt. Sie glauben, daß diese dem Anspruch des Herrn auf Vollkommenheit seiner Brautgemeinde genügen. Ihr Fehler ist, eine viel zu kleine, menschliche Meinung von der Heiligkeit Gottes. Denn Vollkommenheit und Einheit des Volkes Gottes, diese beiden göttlichen Voraussetzungen, sind nicht erfüllt.

Andere Kreise nehmen die Sache noch leichter, sie meinen, der Herr macht sie in dem Augenblick der Entrückung vollkommen und Gott angenehm. Jener Liedervers zeigt diesen Gedankengang:

Du Herr wirst es wohl vollbringen,

bringst zur Ruhe mich schon heut'

lösest treulich Beinem Kinde ein Dein Wort,

ich darf Dir getrost vertrauen, Du machst mich für Dich bereit,
und wenn Du die Deinen sammelst, bin ich dort.

Wenn der Herr die seinen ~~ruft~~ ruft,

durch die Gnade meines Heilands bin ich dort.

Es kann dazu führen, daß man der geistlichen Mahnung: "Siehe ich komme bald," anstatt zur Wachsamkeit folgt, wozu sie gegeben ist, sich zu einem sanften Schlüfchen niederläßt. Es ist daher nichts weiter, als ein raffinierter Betrug Satans, der sich in die heilichsten Dinge einschleicht. Das Wort Jesu, ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch sage, ist hier nicht am rechten Platz. Schließlich ist Reinheit und Vollkommenheit noch nicht dasselbe, zumindest bedeutet diese, bewährte Reinheit. Eine solche Heimholung der Braut Christi wäre eine halbe Sache und auch der Teufel würde sich betrogen fühlen und würde mit Hohnlachen nachschaun. Nein, das Erlösungswerk Christi reicht nicht nur für eine Gerechtsprechung, sondern auch für Gerechtmachung. die Entrückung der Gläubigen, auf die der Apostel Paulus in Thess. 4 hinweist, kann erst nach dem tausentjährigen Reich und der darauf folgenden schweren Versuchungszeit sein, und wird der Herr diese letzte böse Zeit mit seinem Kommen abbrechen. Die seligen Toten werden zuerst

10

aufstehen und mit den noch lebenden Gotteskindern vor dem nun hereinbrechenden Gottesgericht (dem jüngsten oder letzten Gericht,) hinweggenommen werden, dem Herrn entgegen, um ewig bei ihm zu sein in seinem Reich höchster Vollendung. Und zwar wird diese Entrückung nicht heimlich oder unbemerkt geschehen, sondern vor den Augen und Ohren aller Welt und zum Schrecken der Welt. Denn es heißt bezeichnenderweise, "er kommt mit einem Felögeschrei, (damit schreckt man den Feind), mit der Posaune Gottes und mit der Stimme des Erzengels."

Aber warum, könnte man fragen, spricht der Herr Jesus in seinen Reden und Gleichnissen doch so fast unmißverständlich von seiner nahen Wiederkunft, z.B. in Matth. 24, wenn er vom Untergang des jüdischen Reiches und der Zerstörung Jerusalems spricht? Und doch sind seither fast 2000 Jahre vergangen. Der Herr Jesus war eben in seine Zeit hineingeboren, wie jeder andere Mensch und war von Gott mit den Erkenntnissen und dem Wissen ausgerüstet während seines Erdendaseins, die er für seine große Aufgabe benötigte. Er sagt es ja selbst: "Von der Zeit und Stunde (seiner Wiederkunft) weiß niemand, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater." Es ist also Gottes Wille, daß der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi verborgen bleibt, und wird auch bis in die letzte Zeit, die eine böse Zeit genannt wird, wie nie vorher gewesen ist und nicht nachher werden wird, verborgen bleiben.

Für diese Zeit gilt eigentlich wirklich der Warnruf, "siehe ich komme bald," und wird auch dann, vielleicht am aussichtslosesten, aber am notwendigsten und dringendsten sein. Diese Zeit wird durch das Kommen Jesu verkürzt, denn es heißt, würde diese Zeit nicht verkürzt, so würde kein Mensch selig."

Das es in Thess. 4 heißt, die Gläubigen werden auferstehen zuerst u.s.w., kann nicht gemeint sein, wie manche glauben, dies sei die erste Auferstehung, denn diese geschieht kurz vor dem tausentjährigen Reich, während jene, die Thess. 4 beschreibt, am jüngsten Gericht stattfindet. Wie dieses Gericht sein wird, soll hier nicht diskutiert werden, denn wir treffen mit unsern Vorstellungen doch meistens daneben.

Jener Meinung, daß eine Erstlingsschar vorher entrückt wird, sei hier noch das Gleichnis des Herrn entgegengehalten, in welchem er von dem Lohn für die Arbeit im Weinberg spricht; er weist hier eine bessere, bevorzugte Belohnung ganz ausdrücklich zurück und sagt sogar, "die Ersten werden die Letzten sein

und die Letzten werden die Ersten sein." Wohl ist in der Off. Joh. von Ältesten, von einer Erstlingsschar (144 000 wird ihre Zahl genannt); und einer Schar die niemand zählen kann, die Rede. Es schließt nicht aus, daß es sich bei diesen beiden ersten Gruppen um Menschen Gottes handelt, die in vielen Versuchungen, Prüfungen und Leiden sieghaft aushielten bis zum Tode. Sie sind Säulen im geistlichen Tempel und Lieblinge Gottes. (Vielleicht wird hier die Zahl 144 000 zugrunde gelegt, weil sie die Zahl der Vollendung ist (12x12). Doch bei der Heimholung der Braut Christi am Ende der Welt, gibt es nur "eine" Gemeinde, die ganz rein und heilig ist, ohne Flecken und Runzeln, heilig dem Herrn.

Es sei noch die Frage aufgeworfen : Warum ist das letzte Buch der Bibel, die Off. Joh. ein noch so dunkles, verschlossenes Buch, warum vermissen wir verschiedentlich die klare Linie? Ist es etwa so, daß ein Schleier des Geheimnisses darüber gedeckt ist und wir gut tun, in Ehrfurcht und Bescheidenheit nicht daran zu rühren? Nein, dieses letzte Buch ist uns von Gott gegeben, wie die ganze Bibel und wir können und sollen hieraus den Plan Gottes lernen und dürfen in die Zukunft schauen, damit wir den gottgewollten Weg gehen.

Daß wir nun so oft im Dunkeln tapen, was das Verständnis und die Auslegung betrifft, was das Verständnis und die Auslegung betrifft, liegt vielleicht daran, daß wir nicht den richtigen Schlüssel gebrauchen; dies ist wichtig, sonst können wir uns nicht zurecht finden. Versuchen wir es einmal mit folgendem:

Die Off. Joh. spricht zu uns in zwölf Bildern, jedes dieser Bilder zeigt den Lauf oder Werdegang des Reiches Gottes und der Kirche Christi, von Anfang bis Ende. Manche dieser Bilder setzen schon beim alttestamentlichen Volk Gottes ein, andere später. Jedoch beleuchtet jedes einzelne Bild eine andere Seite und andere Vorgänge, sodaß alle zwölf Bilder zusammen ein geschlossenes Ganzes bilden. Es erklärt sich daraus, daß vom letzten Gericht mehrere mal die Rede ist. Es ist alles von Gott aus gesehen dargestellt. Mit diesem Schlüssel und unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Sprache, die geführt wird, leicht verständlich, wenn wir uns die Beurteilung und die Wesensart Gottes vergegenwärtigen.

12
Es sei noch zusammenfassend darauf hingewiesen, wie wir uns zu dem Kernstück unserer Erwartungen und Hoffnungen stellen und wir uns zur Mithilfe und Verwirklichung des Planes Gottes gebrauchen lassen, als treue Wächter.

Als Daniel auf das prophetische Wort achtete, daß nach siebenzigjähriger Gefangenschaft sein Volk wieder befreit werden sollte, da machte er es zu seiner Aufgabe, in den Riß zu treten und im Gebet seinem Gott sein Wort vorzuhalten. Wohl hätte es unser Gott nicht nötig, an sein Wort erinnert zu werden, aber so will er es haben und ist ihm wohlgefällig wenn er Menschen findet, die nicht abseits stehen wollen. Bald bekam Daniel auf sein Gebet, durch einen göttlichen Boten, diese erquickliche Antwort: "Daniel du bist lieb und wert, als du anfangst zu beten, wurde ich zu dir gesandt." Gott wartet förmlich schon auf Menschen, die seine Verheißungen auf ihre Schultern nehmen.

Wir tun auch unserm deutschen Volk hiermit den denkbar größten Dienst.

Gar lang bedeckt des Winters Nacht
mit Eis und Fröst die Erde,
die Menschheit seufzt in finsterner Nacht,
komm Gottesruf: "Es werde!"
Wir warten dein o Maientag,
da Gottes Odem wehe
und Satans Herrschaft brechen mag,
das Gottesreich ersteh.
Du Maientag wir harren dein
du wirst gewiß erscheinen
da alle Völker insgesamt
in Frieden sich vereinen;
daß Gottes Wille nur gescheh;
wie im Himmel, so auf Erden,
uns mög' erfüllen Geist aus der Höh'
zu Gottes Lob und Ehren.

P. M.

H i n d u i s m u s .

Indiens Menschen suchen das eine, wirkliche Sein (die eine, wahre Realität) durch eine alte und mystische Religion fremden Rituals und reiner Philosophie.

Vor tausenden von Jahren, noch vor Zeiten des Moses, Buddha und Christus standen Weise an den Flußufern Indiens und sangen ihre ersten erhebenden religiösen Gesänge, eingegeben durch "den Atem Gottes", so sagen die Hindus. Aus diesen Liedern und der tief gründenden Weisheit und Geistigkeit dieser Weisen ist in den seither vergangenen Jahrtausenden die Religion gewachsen, die man heute als den Hinduismus kennt, die Nationalreligion Indiens mit 300 Millionen Anhängern im Mutterland und etwa 12 Millionen in Pakistan, Ceylon und Burma. Die Hindus glauben, daß der Hinduismus, dessen Anfänge 4.000 Jahre zurückliegen, die älteste Religion der Welt und die Quelle aller Religionen ist. Seit der Zeit des alten Griechenlands hat er das westliche Denken indirekt beeinflusst und westliche Philosophen wie Schopenhauer und Emerson angeregt. In neuerer Zeit ist der große Hindu Mahatma Gandhi wegen des Adels seiner Gesinnung und der Integrität seiner ethischen Ziele überall in der Welt verehrt worden. Aber trotz seines Alters und seiner Bedeutung ist der Hinduismus dem Westen fremd geblieben.

In der Theorie ist der Hinduismus die einfachste der Religionen, in der Praxis ist er jedoch unbegreiflich komplex. Im Wesen gehört er zu den reinsten, während er in seinen Ritualen abscheulich sein kann. Die Hindu-Mystik hat einen ungeheuren Reiz für westliche Menschen, die aber gleichzeitig durch die soziale Struktur abgestoßen werden, die der Hinduismus begünstigt.

Das Ziel der Hindu-Religion ist ein sehr erhabenes: Einheit mit dem ewigen Geist, den die Hindus durch die heilige Silbe "Om" sich vergegenwärtigen - eher als "Gott" - ihn gewöhnlich aber "Brahma" nennen. Die grosse Aufgabe ihrer Theologie ist die, das "Brahma", soweit es überhaupt möglich sein kann, zu definieren, denn die Hindus glauben, daß die letzte Wirklichkeit so geheimnisvoll, unaussprechlich und unbegrenzt ist, daß sie weder beschrieben noch erörtert werden kann. Dennoch haben die Hindus gewaltige Anstrengungen gemacht, die Gottheit (das Göttliche) und ihr (sein) Verhältnis zur Welt zu beschreiben. Ein einziges Hindu-Epos, die "Mahabharata" ist dreimal so lang als die Bibel. Das "Hindu heavens team" hat 330 Millionen Götter, welche einige Hindus als verschiedene Gottheiten ansehen, die aber Hindu-Philosophen nur als kindl. Anblick des einen Brahman betrachten. An Straßenecken und in den Dörfern ganz Indiens sitzen täglich stundenlang unzählige "Gurus" oder religiöse Lehrer, umgeben von Schülern und interessierten Zuhörern und diskutieren endlos über die Verfeinerung und Bedeutung Gottes in Szenen, die - man hat dort die westliche Zivilisation hinter sich gelassen - solchen biblischen Zeiten gleichen.

Dampfend gleichsam befruchtet Indien sich selbst. Es hat eine verschwenderische, fremde Variation von Sprachen, Sitten, Kleidern, Farben und Lebewesen (Tieren), so daß es mehr wie ein Dutzend verschiedener Länder, nicht aber wie ein einziges erscheint. Der Hinduismus hat so viele Dutzend Sekten - jede folgt ihrem eigenen Glauben und Ritualen, daß er mehr wie ein Religionskongreß als ein eigener Glaube aussieht. Er (der Hinduismus) dürfte einerseits wohl als Einheit, andererseits aber als etwas Gegenteiliges (anderes) interpretiert werden.

Er

Er hat zu verschiedenen Zeiten der Geschichte (auch) Verschiedenes bedeutet. Aber in all der scheinbaren Gesetzlosigkeit und dem Chaos besteht eine tiefwurzelnde Einheit, eine Tradition und eine Lebenshaltung, die irgendwie alles zusammenhält und einordnet.

Die alten Weisen nahmen wahr, daß alle Dinge in der Welt, sogar die sehr beständig erscheinenden Berge, verfallen (verwittern) und verschwinden. Dennoch waren sie auch beeindruckt von der ewigen Wiederkehr alles Lebens, dem scheinbaren endlosen Kreisen der Sonne und des Mondes, der Umwandlung des Lebens von der niederen Form, einer Raupe gleichsam, zur höheren Form, dem Schmetterling. Hinter dem wechselnden Stoff "Welt" muß - so meinten die Weisen - , wie das Gesicht hinter Maske, der unsichtbare Quell aller Dinge, ein reiner und beständiger Geist sein. Das grandiose, kosmologische Schema, wie sie es darstellten, die eigenen Formen des Lebens (bits of life), in welchen der Mensch die höchste ist, (??) /eigene Anmerkung/ werden wieder und wieder geboren in einem langen Rund von Wiedergeburten, ausgehend vom Kraut zum Tier, vom Tier zum Mensch und von einem menschlichen Körper zum anderen, manchmal über, manchmal unter der Scala, bis sie rein genug sind, zu Brahman, ihrer geistigen Quelle, zurückzukehren.

Die Weisen kamen nun zu einem anderen unumgänglichen Schluß: Seit die physische Welt ein Zeitlauf ist, sind alle unsere Begierden nach den Dingen dieser Welt letztlich zum Untergang verurteilt, und es ist dieser Untergang der Grund alles unseres Leidens. Wahrer Friede kann nur in der Beherrschung unserer Begierden, im Anwenden unseres Denkens auf das eine wirkliche, dauernde Sein (Gott) gefunden werden.

Diese Folgerungen haben die Hindus wohl zu den Menschen tieferster religiöser Einsicht ("most religious minded") gemacht. Sie hoffen ihr Ziel, die Vereinigung mit dem Brahman, nicht nur durch das Ritual zu erreichen, sondern auch durch die allgemeinen Ideale der Hindu-Ethik: Armut, Selbstbeherrschung, Absonderung, Wahrheit, Gewaltlosigkeit, tätige Liebe und Mitleiden gegenüber aller lebenden Kreatur. Die Religion bestimmt die soziale Struktur der Hindus und ist das Thema nahezu aller indischen Literatur, Kunst und darstellenden Kunst, eingeschlossen mehr als die Hälfte aller Filme. Jeder Akt des täglichen Lebens eines orthodoxen Hindus, das Aufstehen am Morgen, das Baden, Essen, sogar der Geschlechtsakt ist bestimmt durch einige religiöse Rituale.

Der Hinduismus denkt aber nicht so pessimistisch über die Welt, mag sich seine Philosophie auch so anhören. Mit seinen Theater-Festspielen, Tempel-Zeremonien und Hochzeiten, mit Trommeln, Cymbeln und lodernden Komplex-Feuern, sowie reich geschmückten Elefanten ist er eine Religion der Lebensfülle, Farbenpracht und der Innigkeit. Denn die Welt, so meint der Hindu, ist Gottes freudige Schöpfung, sein Erblicken, sein Spiel, und sie sollte Freude sein, wenn man bedenkt, daß Anfang und Ende aller Dinge reiner Geist, Brahman ist.

"Du" (Brahma) bist Frau (weibl.), du bist Mann (männl.)" so heißt es in den Upanischads. Du bist die dunkelblaue Biene und der grüne(Papagei) mit roten Augen. Du hast das Leuchten wie dein Kind. Du bist Zeit und Meer (Raum). Selbst ohne Anfang bist du bei der Alldurchdringung, dadurch sind alle Dinge geworden.

Life / April 4, 1955

9.28

Hinduismus

das eine, wirkliche Heim
Indiens Menschen suchen (die eine wahre Realität)
durch eine alte und mystische Religion
freunden Rituals und weiser Philosophie.

Vor Tausenden von Jahren, nach vor der Zeit des Moses
Buddha ^{und} ~~und~~ Christos, standen Weise aus dem ^{Alt-}Indien
und sangen ihre ersten erhebenden, religiösen Gesänge, eingegeben
durch den "Himmels Vater", ~~und~~ die Hindus. Aus diesen Liedern und
der tiefgründenden Weisheit und Feinsinnigkeit dieser Weisen ist
ist dem ^{zuerst} vergangenen Jahrhunderten die Religion gewachsen,
die man heute als Hinduismus kennt, die Nationalreligion
Indiens mit 300 Millionen Anhängern im Mutterland
und etwa 12 Millionen im Pakistan, Ceylon u. Borneo.
Die Gläubigen des Hinduismus glauben, daß der Hinduismus,
dessen Anfänge 4000 Jahre zurück liegen, die älteste
Religion der Welt und die Quelle aller Religionen ist.
Seit der Zeit des alten griechenlands hat er das westl. Denken
indirekt beeinflusst und westl. Philosophen wie Schopenhauer
u. Emersons angeregt. In neuerer Zeit ist der große
Hindu Mahatma Gandhi, wegen des ~~des~~ seiner Feinsinnigkeit
und der Integrität seiner ethischen Ziele überall in der
Welt verehrt worden. ^{Wegen} seines Alters und seiner ^{Einfluss}
Bedeutung ist der Hinduismus dem Westen ^{grund} (ein ~~ein~~ ^{Grund} ~~Einfluss~~)
geblieben.

In der Theorie ist der Hinduismus die einfachste der
Religionen, in der Praxis jedoch unbegreiflich komplex.
In letzterem gehört er zu den reinsten, ^{während er} in seinen Ritualen
abscheulich sein kann. Die Hindu-Mystik hat einen unge-
heuren Reiz für westl. Menschen, die aber gleichzeitig
durch die soziale Struktur abgestoßen werden, die der
Hinduismus begünstigt.

15. Dezember 1954

Liebe Mitarbeiter und Helfer,

am 3. und 4. Dezember hat nun unser diesjähriger Missionsbasar stattgefunden. Dank der reichen Gaben aus Freundeskreisen und zahlreichen Kochenspenden aus der Gemeinde konnten unsere Gäste an gut und vielfältig besetzten Verkaufstischen ihre Auswahl treffen und sich anschliessend in der Kuchenecke ausruhen und stärken.

In der Bibliothek unseres Seminars für Kirchlichen Dienst hatten wir eine auch das aus Indien mitgebrachte Anschauungsmaterial (indisches Hausgerät, Kunst und Kunstgewerbe) zur Schau gestellt, das den Grundstock für unser neues Museum im Gossnerhaus bilden soll. Alle Besucher bestichtigten eingehend die schönen und interessanten Ausstellungsstücke und horchten mit reger Teilnahme auf die mit indischem Temperament gegebenen Erklärungen und Darbietungen (Gesang und Trommeln) unserer beiden indischen Studenten BAGE und SURIN. Unser Bruder Eckart, der sich für den Missionsdienst in Indien vorbereitet, zeigte farbige Lichtbilder über unsere Arbeit in Indien, Mainz-Kastel und in unserem Wohnwagengebiet.

Daneben ging der Verkauf munter vonstatten, dessen Ertrag alle unsere Wartungen übertraf, sodaß wir auch in dieser Hinsicht sehr dankbar sind. Gesamterlös: fast DM 3000.--

Es waren frohe Stunden, die wir in diesen beiden Tagen im Gossnerhaus in herzlichster Gemeinschaft verbringen durften. Jeder tat sein Bestes, um zu einem guten Gelingen des Basars beizutragen: die fleissigen Mitarbeiterinnen in der Küche, die für das leibliche Wohl aller Gäste sorgten; die Schüler und Schülerinnen unseres Seminars für Kirchlichen Dienst, die uns mit Advents- und Weihnachtsliedern erfreuten und sich schon an den Vorbereitungen mit erfindertischen Einfällen und handfester Hilfe beteiligten; und nicht zuletzt die fleissigen Verkäuferinnen, die so zahlreich aus unserem gesamten Freundeskreis eingegangenen schönen Spenden und Gaben zum Verkauf brachten.

Allen - Gebern und Helfern - danken wir von ganzem Herzen für ihre Mitarbeit und grüssen sie mit dem indischen Gruss

" Yishu Sahay "

mit dem wir auch unseren Basar beschlossen haben.--

Eine frohe Advents- und Weihnachtszeit wünschen Ihnen allen in treuer Verbundenheit

Ihre dankbaren
Elisabeth und Hans LOKIES

Ein junger Hindu hat von einem Priester
Der heilige Vaden ist von einem jungen Hindu
durch einen Priester, der das Band des Gottes Vishnu trägt,
angenommen

GÖTTER UND DAMONEN!

Mit übermenschlicher Kraft gerüstet, nehmen die Hindu-Götter ihre bestimmte Stellung ein. Sie befruchten und umkreisen das Universum in einer geradezu ungeheuren Aktivität. Viele Götter in diesem unzähligen Heer sind unbedeutend und werden nur von wenigen Leuten angebetet. In der Zeichnung links befinden sich die bekanntesten und volkstümlichsten: die Trinität. Brahma, Vischnu, Schiva ist oben abgebildet, (1 in der Mitte) der vierköpfige Brahma als Schöpfer, der heiligen Geräte, eine Gebetskette und eine heilige Schrift zu beiden Seiten des mythologischen Berges Meru hält. Er wohnt dort mit seiner Frau Sarasvati, die Göttin der schaffenden Künste (Weisheit), die auf einem Pfau reitet. (2) (rechts) Vischnu, der Erhalter, der eine Muschel und ein Zepter trägt, lebt auch auf dem Berge Meru mit seiner Frau Lakshmi. Manchmal ruht er auf "Amanta", einer vielköpfigen Schlange. Der Gott Brahma geht von seinem Nabel aus, was die gegenseitige göttliche Abhängigkeit symbolisiert. Vischnu reitet durch die Himmel auf Garuda, einem Wesen zwischen Mensch und Vogel, aber periodisch ist er auf die Erde gekommen als Fisch, Schildkröte, Eber und Mann-Löwe (der hier einen Dämonen ausweidet und entmächtigt), in kleiner Gestalt schließlich als Rama und Krishna. Die junge Geliebte des Krishna (Radha) ist eine gewöhnlich Sterbliche. Ramas Frau Sita ist eine Internation der Lakshmi. Ramas grosser Helfer ist der Affengott Hanuman. (3 links: Schiva, der Zerstörer, das 3. Glied der Trinität, lebt auf dem Berge Kailas. Manchmal reitet er auf einem Stier (Nandi) und hält seine Frau Parvati mit einem Arm. Gelegentlich kommt er elegant auf dem Rücken eines Zwerges oder sitzt meditierend indem das Wasser des heiligen Ganges seinem Kopf entspringt. Schivas Frau, die viele Gestalten hat, ist anmutig und mütterlich als Parvati oder Uma, aber als Durga grimmig und als Kali (die Schwarze), blutrünstig. Kali hat einen abgeschlagenen Kopf in der Hand und trägt einen Kranz von Totenköpfen. Schivas Söhne sind der kriegerische Kartikeya, Führer der göttlichen Armee, sowie der sanfte Ganesha, der Hindernisse wegräumt; er hat eine Ratte als Helfer.

Eine Stufe tiefer als die Trinität befinden sich die zwei "Aschvins", Lykte der Götter, "Uschas" die Zwerggöttin, die sieben Kühe lenkt, das Symbol der Sieben-Tage-Woche "Surya" der Sonnengott, der sieben Pferde lenkt, "Agni" der Gott des Feuers, der auf einem Widder reitet, "Indra" der Gott des Firmaments mit tausend Augen, "Chandra" der Mondgott, von einer Antilope gezogen, "Vayu" der Gott des Windes und die "Maruts" die Macht über Sturm und Wolken haben, deren Waffen Donnerkeile sind.

Andere übermenschliche Wesen auf einer noch tieferen Stufe sind die Yakschinis (weibl.) und die Yakschas (männl.), Dämonen, die dem Gott des Reichtums, Kubera zugehören. "Ravana" der König der Dämonen, der wie im Epos "Ramayana" berichtet, Ramas Frau Sita entführte, (die Genossen des Ravana, die "Rakschasas" sind böswillige Teufel.)

Dann "Manu" ein Ahnherr der menschlichen Rasse, der, wie Noah eine Weltflut überlebte; "Soma" der Gott des berauschenden Säftes der heiligen Soma-Pflanze; "Varuna" Gott der Weltordnung, der auf Makara, einem Fischungeheuer sitzt; die Schlange "Vritra" ein Hauptfeind der Götter; "Yama", der Herr des Todes, dem zwei Hunde folgen, wenn er Seelen in den Jenseits bringt; die "Kinnaras", himmlische Musikanten, halb Mensch halb Vogel; die "Apsarasas" Wassernymphen; die Asketen verführen; die "Nagas" oder Schlangengötter und die "Vrikschadevatas" oder Baumgöttinnen, die Bäume erblühen lassen, um zu zeigen, dass die Natur vor der Zeugung angeregt werden muß. -

Der Gottesdienst der Hindus hat verschiedene Formen, von denen wir einige auf den folgenden Seiten zeigen werden.

Föder die Hölle

Shi von Frau, die viele Gestalten hat, ist anmuthig
und mütterlich als Parvati oder Uma, aber als
Durga ~~ist sie~~ (kriegerisch) grimmig und als Kali (die Schwarze)
ist sie bluttränstig. Sie hat einen abgeschlagenen Kopf in
der Hand und trägt einen Kranz von Totenköpfen.

Shi von Söhne sind der kriegerische Kartikeya, welcher
der göttliche Arme, sowie der sanfte Jambha,
der Hindernisse wegräumt, er hat eine Ratte als Helfer.

Seine Hofe tiefer als die Trinität befinden sich
die zwei „Aschvins“, Ärzte der Götter, „Mhas“, die
Zwerggötter, die neben Kiche leben, das Symbol der
Sicherungs-Decke, „Surya“, der Sonnengott, der neben
Pferde lenkt, „Agni“, der Gott des Feuers, der auf
einem Widder reitet, „Indra“, der Gott der Fingern
mit tausendchigen, „Chandra“, der Mond-Gott,
von einer Antelope getragen, „Vayu“, der Gott des Windes,
sind die „Maruts“, die Macht über Sturm und Wolken
habend, deren Waffen Donnerkeile sind.

Auchere übermenschl. Wesen sind eine nach tieferen
Höfe sind die Yakschins (weibl) und die Yakschas/männl.
Dämonen, die dem Gott des Reichthums, Kubera, ~~zugehören~~, ~~weiter~~
„Ravana“, der König der Dämonen, der, wie im
Epos Ramayana berichtet, Ramas Frau Sita entführte
(Die Gemassen des Ravana ^{die Yakschas} sind bewilligte Teufel) ~~der~~
dann Mann, ein Ahnherr der menschl. Rasse, der wie
Noah eine Weltflut überlebte, „Pama“, der Gott,
der das bewachsende Pflanz der heiligen Pama Pflanze
ist, „Varuna“, Gott der Weltordnung, der auf Makara
einem Fischungeheuer sitzt, die Schlange Vritra,
Hauptfeind der Götter, Yama, der Herr des Todes

- 3 -

dem zwei Hände folgen, wenn er Gelehen in den Hirt
oder in die Hölle bringt, die Misrakaras, himmlische
Musikanten, halb Mensch, halb Vogel, die Apsarasas,
Wassernymphen, die Asiden verführen, die Nagas
oder Schlangengötter und die Vrikshadevatas
oder Baumgötter, die Bäume erblühen lassen
um zu zeigen, daß die Natur ^{vor der Zerstörung} unversehrt werden muß —

Der Gottesdienst der Blinden hat verschiedene Formen, von denen wir einige auf den folgenden Seiten zeigen werden.